

Trotzdem dankbar!

Haben Sie dieses Jahr etwas geerntet? Ich konnte dieses Jahr eine Fülle an Äpfeln genießen, sodass ich zwar viel Arbeit, aber auch jede Menge leckeren Apfelkuchen hatte. Schaut man sich den Erntebericht 2024 an, täuscht aber meine persönliche Einschätzung ziemlich: Die Obsternte, vor allem Äpfel, Kirschen und Pflaumen, fiel dieses Jahr sehr schlecht aus. Auch die Kartoffelernte ging zurück. Die Winterweizenernte verzeichnet ebenfalls einen deutlichen Rückgang, dafür beläuft sich aber die Erntemenge des Sommerweizens auf fast das Vierfache der Vorjahresmenge. Außerdem ist Deutschland dieses Jahr wieder der weltweit größte Hopfenerzeuger mit einer überdurchschnittlichen Ernte. Eine durchwachsene Erntebilanz also.

Wenn ich auf mein persönliches Leben blicke, stelle ich Ähnliches fest: Es ist nie nur alles gut oder nur alles schlecht. Es ist ganz oft beides. Und ohne das Schlechte ignorieren zu wollen, muss doch manchmal auch unser Dank für das Gute irgendwo hin.

In der Kirche feiern wir deshalb jedes Jahr im September oder Oktober ein Fest des Dankes – an Erntedank schmücken wir unsere Kirchen mit Früchten, die wir dieses Jahr ernten durften. Symbolisch stehen sie auch für die nichtmateriellen Früchte, die im vergangenen Jahr entstanden sind: Beziehungen, die gewachsen sind; Ziele, die wir erreicht haben; Entscheidungen, die wir getroffen haben. An Erntedank blicken wir zurück und freuen uns an dem, was gut ist in unserem Leben.

Dabei bedeutet eine dankbare Einstellung eben nicht, all das, was gerade nicht toll ist, zu ignorieren oder zu verdrängen. Wir können uns Sorgen um die wirtschaftliche Situation machen und trotzdem dankbar sein für das, was wir haben. Wir können die schrecklichen Bilder aus den Kriegsgebieten beklagen und trotzdem dankbar sein für die Orte, an denen Frieden gefördert wird. Wir können kritisch über die Probleme unserer Gesellschaft diskutieren und trotzdem dankbar sein für die Momente des Zusammenhalts und der Solidarität. Das Leben ist selten schwarz oder weiß, nur gut oder nur schlecht. Deshalb ist Erntedank ein Fest des „Trotzdem“: Trotz des Schwierigen die Hoffnung nicht aufgeben. Trotz der Verluste im Leben sich wieder auf Neues einlassen. Trotz der vielleicht schlechter werdenden Aussicht Momente der Freude suchen. Trotzdem dankbar sein.

Auch der 3. Oktober ist dieses Jahr ein Fest des „Trotzdem“. Am 3. Oktober feiern wir den Tag der Deutschen Einheit, doch zeigen die jüngsten Wahlergebnisse, dass wir Deutsche uns in Vielem gar nicht so einig sind. Vielleicht hätte damals die Wiedervereinigung zwischen Ost- und Westdeutschland besser gemacht werden können – aber trotzdem ist unsere Dankbarkeit, dass die Wiedervereinigung friedlich war, sehr sehr groß. Und diese Dankbarkeit braucht einen Platz, an dem sie ausgedrückt werden kann, deshalb ist dieser Feiertag gut und wichtig.

Letztendlich ist das Entstehen und Wachsen von Gutem immer unverfügbar und ein Geschenk. Natürlich kann man Pflanzen pflegen und Dinge gut vorbereiten, aber ob die Ernte, ob das Ergebnis wirklich gut wird, haben wir nicht in der Hand. Und wenn trotz der schlechten Bedingungen gute Früchte entstehen, die wir ernten dürfen – dann ist das kein Grund zum Jammern, sondern zum Staunen. Zum Staunen und Danken, dass wir Momente des Gelingens und des Glücks geschenkt bekommen haben.

Deshalb stelle ich Ihnen die Frage vom Anfang nun noch einmal: Haben Sie dieses Jahr etwas geerntet – trotz allem?

Pfarrerin Alexandra Popp

Evangelische Kirchengemeinde Pocking